

278. Dvorak: Aus der neuen Welt Hintergründe von S. Radic

Antonín Leopold Dvorak (1841-1904) war ein Tschechischer Komponist. Mit sechs Jahren ging er in die Schule von Nelahozeves (Mühlhausen) und bekam dort von seinem Lehrer, Joseph Spitz, zum ersten Mal Geigenunterricht. 1853 siedelte er nach Zlonice (Slonitz) über, um dort Deutsch zu lernen, ohne welches man in Böhmen damals nicht auskam. Beim dortigen Kantor Anton Liehmann lernte er zudem Klavier und Orgel. Während dieser Zeit spielte Dvorák gelegentlich aushilfsweise Orgel, wirkte in der Kapelle seines Lehrers mit und fing an zu komponieren. Im Herbst 1856 ging Dvorák nach Česká Kamenice (Böhmisch-Kamnitz), vermutlich um seine Deutschkenntnisse aufzubessern und sich für die deutschsprachige Prager Orgelschule vorzubereiten. Ab Oktober 1857 besuchte er zwei Jahre lang die Orgelschule, daneben die deutsche Fortbildungsschule des Franziskanerklosters zu Maria Schnee, und trat gleichzeitig als Bratschist in das zweimal jährlich auftretende Orchester des Cäcilienvereins unter Leitung von Anton Apt ein. 1859 absolvierte er als Zweitbesten die Orgelschule.

Internationaler Durchbruch. In den Jahren 1874 bis 1877 wurde dem Komponisten jährlich ein staatliches Stipendium verliehen. Mitglied der begutachtenden Kommission war Eduard Hanslick, später auch Johannes Brahms. Dieser verhalf Dvorák 1877 schließlich zu seinem endgültigen Durchbruch, indem er sich bei seinem Verleger Fritz Simrock (1838–1901) für die Veröffentlichung der Klänge aus Mähren, einer Sammlung von Duetten, einsetzte. Gleichzeitig war dies der Beginn einer lebenslangen Freundschaft zwischen den beiden Komponisten.

Mit der 9. Sinfonie, die während seines dreijährigen Amerika-Aufenthaltes entstand, schuf Dvorak sein wohl populärstes sinfonisches Werk. Obwohl Dvorak als Dirigent und Lehrer die Aufgabe übernommen hatte, eine junge Musikergeneration heranzubilden, die einen national-amerikanischen Musikstil entwickeln sollte, ist seine 9. Sinfonie keinesfalls amerikanische Musik. In einem Zeitungsinterview erklärte er seine Vorgehensweise:

„Ich studierte sorgfältig eine gewisse Zahl Indianischer Melodien, die mir ein Freund gab, und wurde gänzlich durchtränkt von ihren Eigenschaften – vielmehr ihrem Geiste. Diesen Geist habe ich in meiner neuen Sinfonie zu reproduzieren versucht, ohne die Melodien tatsächlich zu verwenden. Ich habe schlichtweg originäre Themen geschrieben, welche die Eigenheiten der Indianischen Musik verkörpern, und mit den Mitteln



moderner Rhythmen, Harmonie, Kontrapunkt und orchestraler Farbe entwickelt. [...]

Nun, ich stellte fest, dass die Musik der Neger und die der Indianer praktisch identisch war.“

– Antonín Dvorak.

Der letzte Satz dieser Aussage illustriert, dass Dvoraks Kenntnis authentischer Musik von Indianern und Schwarzen nicht sehr tiefgehend gewesen sein kann. Die Einflüsse sind dennoch in verschiedenen harmonischen und rhythmischen Eigenheiten der Sinfonie erkennbar, z.B. an der halbtönenlosen fünftönigen Skala der Pentatonik, die in der Musik der Indianer gebräuchlich war - oder die große Rolle, die Longfellow's Dichtung über Hiawatha – das ist der Häuptling, der den Irokesen-Bund der Indianer begründete. Rhythmisch fallen auch die für Negro Spirituals typischen Synkopen auf.

Die Sinfonie hat vier Sätze, wobei wir hier den zweiten Satz „Largo“ spielen. Er wurde vom Komponisten als „Legende“ bezeichnet. Dieser bewegende Trauergesang ist nach Dvoráks eigenen Worten durch eine Szene aus Longfellow's schon erwähntem Poem „Hiawatha“ angeregt worden und vertont gleichsam die Totenklage Hiawathas, dessen treue Gefährtin Minnehaha dahingeschieden ist.



Diese Sinfonie ist heute das bekannteste Werk Dvoraks und gehört zu den meistgespielten Sinfonien weltweit. Dvorak schrieb und plante nach diesem Werk keine weitere Sinfonie mehr. Er gab sich 1895 nach Europa zurück.

Medium-Beat (T=100)

Tempo: 100
Auflösung: 4-4

Step-by-Step-Programm.

1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16

Hi-Hat

Snare

B-Drum

Real-Time-Programm.

Drums

Fill

Strings

Guitar

BASS

Programmieranweisung

Diese Slow-Beat-Programmierung ist sehr "sparsam" gehalten! Die Hi-Hat spielt ununterbrochen die Achteln. Die Baßdrum spielt punktiert. Die Snare spielt den Nachschlag nur auf die vierte Zählzeit. In der Begleitung tut sich auch nicht viel: Die Strings halten den Akkord in der mittleren Lage durch. Der Baß spielt den Grundton mit der rhythmischen Baßdrum-Phrase und die Gitarre folgt der Snare. Mit dieser Programmierung lassen sich alle gleich gearteten "Klassiker" begleiten!